

DHI

Handwerk in Innenstädten

Dr. Jochen Siegele
Verena Berten

Neue Ansätze zur Sicherung, Neuansiedlung und Präsentation von
Handwerksbetrieben in inneren Stadtbereichen

Handwerk in Innenstädten



Erstellt im Rahmen des DHI Forschungs- und Arbeitsprogrammes 2022/2023 unter dem Titel
„Handwerks in Innenstädten: Neue Ansätze zur Sicherung, Neuansiedlung und Präsentation von
Handwerksbetrieben in inneren Stadtbereichen“.

Beauftragt vom ZDH – Zentralverband des Deutschen Handwerks – Abteilung Wirtschafts-, Energie- und
Umweltpolitik

Autoren:

Dr. Jochen Siegele, Institut für Betriebsführung im DHI e. V., siegele@itb.de
Verena Berten, Institut für Betriebsführung im DHI e. V., berten@itb.de

Herausgeber:



itb – Institut für Betriebsführung im DHI e. V.
Unterweingartenfeld 6
76135 Karlsruhe
www.itb.de

Karlsruhe, Dezember 2023

Veröffentlichung des Instituts für Betriebsführung im DHI e. V.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Inhaltsverzeichnis

1. Hintergrund und Zielsetzung	4
2. Stadtentwicklung und Handwerk	6
2.1 Aktuelle Herausforderungen	7
2.2 Darstellung der Forschungsmethode.....	11
2.3 Ist-Situation ausgewählter Städte	11
2.4 Ansätze zur Integration des Handwerks in Innenstadtprogramme	13
3. Handlungsempfehlungen für Städte	16
4. Fazit und weiteres Forschungspotenzial	19
Quellenverzeichnis	22

1. Hintergrund und Zielsetzung

Das Handwerk nimmt aus volkswirtschaftlicher Sicht eine entscheidende Rolle für deutsche Lebens- und Wirtschaftsräume ein.¹ Es schafft Erwerbs- und Lebensperspektiven und sorgt dadurch für Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe und Chancengleichheit. Aktuell sind 1.032.374 Betriebe in die Handwerksrollen und in das Verzeichnis des handwerksähnlichen Gewerbes eingetragen. In diesen Handwerksbetrieben arbeiten rund 5,7 Millionen Menschen, ca. 350.000 Lehrlinge erhalten eine qualifizierte Ausbildung. Damit sind 12,3 Prozent aller Erwerbstätigen und 28,7 Prozent aller Auszubildenden in Deutschland im Handwerk tätig. Im Jahr 2022 erreichte der Umsatz im Handwerk rund 735 Milliarden Euro.²

Das Handwerk trägt in erheblichem Maße zur Sicherung von regionalen Lebens- und Standortqualitäten bei.³ Zudem ist das Handwerk der vielseitigste Wirtschaftsbereich Deutschlands und bildet mit seinen kleinen und mittleren Betrieben das Kernstück der deutschen Wirtschaft.⁴ Dabei bietet das Handwerk ein breites und vielseitiges Angebot an individuellen Produkten und Dienstleistungen. Zur volkswirtschaftlichen Relevanz des Handwerks kommt noch dazu, dass Handwerksunternehmen aufgrund ihrer Organisation in Form des Selbstverwaltungsprinzips die Möglichkeit bieten sich im Arbeits- und Lebensumfeld zu engagieren. Dadurch ist das Handwerk auch ein stabilisierender Charakter in der Gesellschaft.⁵

Die Relevanz des Handwerks zur Sicherung der Innenstädte als attraktiver Arbeits- und Lebensort ist nicht von der Hand zu weisen. In den letzten Jahren führt vermehrter Wohnungsbau in den Innenstädten jedoch zu einer Verdrängung von Handwerksbetrieben. Gleichzeitig wird der verkehrliche Zugang der Innenstädte für Betriebe von peripheren Standorten aus immer schwieriger. Deshalb drohen Serviceeinschränkungen für innerstädtische Kundschaft. Gleichzeitig sinkt die Flächennachfrage durch den Handel, weshalb es auch Lösungen zur Folgenutzung derzeit vermehrt leerstehender Handelsimmobilien in inneren Stadtbereichen braucht. Die Konsequenz ist, dass insgesamt in Innenstädten neue Ansatzpunkte zur Realisierung neuartiger Nutzungsmischungen von Wohnen und Arbeiten entwickelt werden müssen. Neue Leitbilder mit vielfältigen Angeboten und innovativen Unternehmen vor Ort sollen die Standortsicherung und Neuansiedlung durch das Handwerk in zentraler Lage fördern.

¹ Thomä, J. (2016): Die Rolle von Handwerksunternehmen für die volkswirtschaftlichen Funktionen des Mittelstands, Göttinger Beiträge zur Handwerksforschung (Heft 11). Göttingen.

² Zentralverband des Deutschen Handwerks (2023): Kennzahlen des Handwerks. Online verfügbar unter <https://www.zdh.de/daten-und-fakten/kennzahlen-des-handwerks>

³ Thomä, J. (2017): Ehrenamtliches Engagement der Arbeitgeber im nordrhein-westfälischen Handwerk – Empirisches Erscheinungsbild und wirtschaftliche Bedeutung. Studie im Auftrag des Westdeutschen Handwerkskammertags. Düsseldorf.

⁴ Zentralverband des Deutschen Handwerks (2023): Kennzahlen des Handwerks. Online verfügbar unter <https://www.zdh.de/daten-und-fakten/kennzahlen-des-handwerks>

⁵ Thomä, J. (2017): Ehrenamtliches Engagement der Arbeitgeber im nordrhein-westfälischen Handwerk – Empirisches Erscheinungsbild und wirtschaftliche Bedeutung. Studie im Auftrag des Westdeutschen Handwerkskammertags. Düsseldorf.

In der Innenstadtstrategie des Bundesministeriums des Innern und für Heimat (2021) wird dies wie folgt zusammengefasst: „Innenstädte sowie Stadt- und Ortsteilzentren als zentrale Versorgungsbereiche werden seit geraumer Zeit aufgrund des Strukturwandels durch Funktionsverluste geprägt. Auswirkungen der Corona-Pandemie beschleunigen diesen ohnehin stattfindenden Strukturwandel. Der innerstädtische Handel verzeichnet zurückgehende Umsatzrenditen und verliert Umsatzanteile an den Onlinehandel. An einzelnen Standorten wurden bereits Kaufhäuser geschlossen. Während der Pandemie kündigten zudem große Filialisten an, Teile ihrer Standorte aufzugeben. Konzentrieren sich Geschäftsschließungen in einem Zentrum, sind negative Dominoeffekte auf das Umfeld zu befürchten, die dann auch andere innerstädtische Dienstleister und Ladenhandwerker betreffen. Die Ausnahmesituation der Pandemie hat zudem weitere innenstadtrelevante Wirtschaftsbereiche und auch Kultureinrichtungen unter Druck gesetzt: Neben dem Einzelhandel sind Hotels, Gastronomie, Tourismus, Büros, private und öffentliche Kultureinrichtungen und die damit verbundenen Immobilien in unterschiedlichem Ausmaß von der Krise bedroht. Doch bereits vor Beginn der Pandemie waren etwa das Handwerk und das verarbeitende Gewerbe, Bildung, Wohnen oder eigentümergeführte Ladengeschäfte in vielen Innenstädten von Verdrängung durch Mietpreissteigerungen und Umnutzungen betroffen. Gleichwohl verlaufen in den Innenstädten zahlreiche vielschichtige Prozesse parallel und es gibt nicht pauschal Gewinner und Verlierer. Es bedarf einer genauen Analyse der räumlichen Situation vor Ort, ihrer Probleme und Potenziale. Innenstadt ist nicht gleich Innenstadt, sodass es keinen allgemeingültigen Lösungsansatz für die aktuellen Herausforderungen gibt. Perspektiven für Innenstädte liegen in attraktiven und lebendigen Innenstädten durch Nutzungsmischung und hohe Aufenthaltsqualitäten. Für eine nachhaltige Stadtentwicklung und die Innenentwicklung ist es entscheidend das Nebeneinander der Nutzungen – wie zum Beispiel Handel, Gewerbe, Handwerk, Industrie und Gastronomie, Wohnen, Bildung, Kultur sowie öffentlichen Einrichtungen (stadt-)verträglich zu gestalten, den Verkehr konfliktarm weiterzuentwickeln sowie den öffentlichen Raum zu qualifizieren. Zudem sind Innenstädte als wichtige Orte des sozialen Zusammenhalts und der Teilhabe zu stärken. Zu berücksichtigen sind dabei Barrierefreiheit sowie Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel. Eine Vielfalt verträglicher Nutzungen mit gleichzeitigem Anspruch an hohe Gestaltungsqualität, sozialen Ausgleich und kurze Wege bilden zentrale Charakteristika der „Europäischen Stadt“. Diese gilt es zu sichern, zu stärken und wo nötig neu zu schaffen.“⁶

Dies wird auch in der während der deutschen EU-Ratspräsidentschaft im Jahr 2020 entwickelten „Neue Leipzig Charta. Die transformative Kraft der Städte für das Gemeinwohl“ herausgestellt: „Die transformative Kraft der Städte beruht auf einer breit aufgestellten Wirtschaft, die Arbeitsplätze und eine solide finanzielle Grundlage für die nachhaltige Stadtentwicklung schafft. Als attraktive, innovative und wettbewerbsfähige Wirtschaftsstandorte brauchen Städte qualifizierte Arbeitskräfte, soziale, technische und logistische Infrastrukturen sowie bezahlbare und verfügbare Flächen. Es sollte ein wesentlicher Bestandteil der Stadtplanung sein, dafür entsprechende Voraussetzungen zu schaffen: so etwa eine innovationsfreundliche Umgebung oder Möglichkeiten zur lokalen und regionalen Produktion. Neben klassischen Industriezweigen setzen auch viele andere Bereiche vermehrt auf eine digitale, dienstleistungsorientierte und CO₂-arme Ökonomie. Deren Grundlage bilden die Wissensgesellschaft und die Kulturwirtschaft. Es können Anreize für

⁶ Bundesministerium des Innern und für Heimat (2021): Innenstadtstrategie des Beirats Innenstadt beim BMI. Die Innenstadt von morgen – multifunktional, resilient, kooperativ. Online verfügbar unter <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/themen/bauen/wohnen/innenstadtstrategie.pdf>

Kleinbetriebe, für eine emissionsarme handwerkliche Produktion und eine urbane Landwirtschaft geschaffen werden, um die Produktion wieder in Städte und städtische Gebiete zurückzuholen. So werden neue Formen von Nutzungsgemischten Stadtquartieren ermöglicht und unterstützt. Mit der zunehmenden Digitalisierung im Handel ist in europäischen Städten auch im Einzelhandelssektor ein Wandel zu beobachten. Eine Nahversorgung sollte weiterhin vor Ort gegeben sein. Dies gewährleistet eine gute Lebensqualität und gleicht die negativen Folgen des demografischen Wandels aus. Die Umwandlung von Innenstadtbereichen in attraktive multifunktionale Räume bietet neue Möglichkeiten für die Stadtentwicklung: Es entstehen verschiedene Nutzungen für die Bereiche Wohnen, Arbeiten und Erholung. Produzierendes Gewerbe, Einzelhandel und Dienstleistungen finden sich dort gleichermaßen wie Wohnungen, Gastgewerbe und Freizeitangebote.“⁷

Dabei sind für Handwerksbetriebe jedoch eine Vielzahl an Herausforderungen zu beachten, wie z.B. Flächenknappheit, hohe Mieten, Nutzungskonflikte, rechtliche Belange sowie Verkehr und Mobilität in Innenstädten. Einige Städte befassen sich bereits umfassend mit Lösungsansätzen und neuartigen Konzepten, um innerstädtische Bereiche attraktiver zu machen und eine nachhaltige Stadtentwicklung voranzutreiben. Im Folgenden werden sowohl Schwierigkeiten, die mit der Ansiedlung und der Standortsicherung von Handwerksbetrieben einhergehen, genauer beleuchtet, als auch erste Ansätze für Lösungsmöglichkeiten herausgestellt. Das Ziel besteht darin, gemeinsam mit dem Handwerk eine nachhaltige Stadtentwicklung voranzubringen.

2. Stadtentwicklung und Handwerk

Städte und Gemeinden in Deutschland stehen mehr denn je vor der Frage, wie sie ihre Innenstädte attraktiver gestalten können. Sie kämpfen mit zunehmendem Leerstand. Viele Geschäfte schließen – neue Ladenmieter bleiben jedoch aus. Es wird eine weitere Verödung der Fußgängerzonen befürchtet. Die Gründe für den Leerstand liegen vor allem in einem veränderten Einkaufsverhalten. Immer weniger Menschen kaufen im stationären Einzelhandel ein, sie greifen auf den Onlinehandel zurück. Über das Internet lassen sich alle möglichen Waren bequem von zu Hause aus besorgen. Die Energiekrise und die hohe Inflation sorgen für Zurückhaltung beim Einkaufsverhalten, und verschärfen die Probleme zusätzlich. Städte, in denen es großen Leerstand gibt, werden immer unattraktiver und ziehen kaum Kundschaft an. Unter einem Rückgang der Anzahl von Passantinnen und Passanten leiden fast alle Geschäfte und Branchen, wodurch sich ein Teufelskreis entwickelt. Vermehrt wird an Konzepten gearbeitet, die zu einer Attraktivitätssteigerung der Innenstädte führen sollen. Es geht um vielfältige innovative Mischkonzepte, bei denen alle Branchen Berücksichtigung finden. Dabei kann auch das Handwerk eine zentrale Rolle spielen und darf daher nicht vernachlässigt werden. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, auf welche Herausforderungen die Städte bei der Erarbeitung neuer Leitbilder stoßen und wie gelingende Konzepte, die die Menschen in innerstädtische Bereiche führen, aussehen können.

⁷ Europäische Union (2020): Neue Leipzig Charta 2020: Die transformative Kraft der Städte für das Gemeinwohl. Online verfügbar unter <https://www.bmwsb.bund.de/SharedDocs/downloads/Webs/BMWSB/DE/veroeffentlichungen/wohnen/neue-leipzig-charta-2020.pdf>

2.1 Aktuelle Herausforderungen

In den deutschen Innenstädten hat sich die Situation in den letzten Jahren stark verändert. Die Innenstädte waren einst belebt und voller Aktivitäten. Es gab eine Vielzahl an Geschäften, Restaurants, Cafés und kulturellen Einrichtungen, die die Bürgerinnen und Bürger anzogen. Mittlerweile beklagen viele Städte einen drohenden Leerstand. Geschäfte und Restaurants schließen, die leerstehenden Ladengeschäfte neu zu vermieten gestaltet sich zunehmend schwierig. Die COVID-19-Pandemie hat die Situation noch einmal verschärft. Lockdowns und Beschränkungen haben viele Einzelhandelsgeschäfte und Gastronomiebetriebe vorübergehend schließen lassen und zu Umsatzeinbußen geführt. Darüber hinaus hat sich das Einkaufsverhalten der Menschen verändert. Online-Shopping wurde immer beliebter, was zu einer Verringerung der Kundenfrequenz in Innenstädten geführt hat. In vielen Innenstädten versucht man Maßnahmen zur Attraktivitätssteigerung zu finden mit dem Ziel Besucher anzuziehen, den Einzelhandel zu stärken und die Städte wieder mehr zu beleben. Im Fokus stehen meist die Schaffung von Fußgängerzonen, die Förderung von Veranstaltungen und kulturellen Aktivitäten sowie die Schaffung von Grünflächen und Erholungsbereichen.

Es gibt jedoch weitere Möglichkeiten Städte attraktiver zu machen. Diese stoßen jedoch oft auf Interessenskonflikte. So ist auch das Integrieren von Handwerksbetrieben in Innenstädte mit verschiedenen Herausforderungen, auf die im Folgenden genauer eingegangen werden soll, verbunden.

Derzeit sind in den Innenstädten der Groß- und Mittelstädte die Gesundheitshandwerke am stärksten vertreten (29 Prozent). Die Gesundheitshandwerke siedeln sich in zentraler Lage an, da sie so für die Privatkunden gut zu erreichen sind. Außerdem sucht das Gesundheitsgewerk die Nähe zu Arztpraxen, welche sich vorwiegend in Städten befinden. Zudem finden sich häufig konsumnahe private Dienstleistungs- (15 Prozent) und Lebensmittelhandwerke (12 Prozent) in innerstädtischen Gebieten. Konsumnahe Handwerke sind auf gute Erreichbarkeit angewiesen und erfüllen in Innenstädten wichtige Funktionen als Nahversorger mit Dienstleistungen und Lebensmitteln. In Innenstädten am geringsten vertreten sind die Kfz- (5 Prozent) und Bauhauptgewerke (7 Prozent) sowie Handwerke für den gewerblichen Bedarf (8 Prozent). Diese Gewerke benötigen größere Flächen, z.B. für Werkshallen oder Materiallager, welche zum einen nicht verfügbar und zum anderen begehrt und teuer sind.⁸

Entscheidend für Handwerksbetriebe bei der Wahl eines Standorts sind die folgenden Faktoren:

1. gute Anbindung an das Straßennetz
2. räumliche Nähe zur privaten Kundschaft und zur Laufkundschaft
3. Stellplatzangebot
4. Breitbandverfügbarkeit
5. Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr
6. Nähe zu gewerblicher Kundschaft
7. das Fehlen von lärm- und immissionsempfindlichen Anliegern - abhängig von Standort und Gewerk

⁸ Zentralverband des deutschen Handwerks (2019): Betriebsstandorte im Handwerk, Ergebnisse einer Umfrage unter Handwerksbetrieben im ersten Quartal 2019. Berlin.

Die Chancen urbaner Produktion sind vielfältig:

1. **Wirtschaftswachstum:** Urbane Produktion kann zur Schaffung von Arbeitsplätzen und zur Förderung des wirtschaftlichen Wachstums in städtischen Gebieten beitragen. Dadurch können die Einkommen der Bürger erhöht und die Wirtschaft stabilisiert werden.
2. **Innovationsförderung:** Städte sind oft Zentren der Innovation, Forschung und Entwicklung. Urbane Produktion ermöglicht den Zugang zu Ressourcen und Fachwissen, was zu technologischem Fortschritt und neuen Ideen führen kann.
3. **Nachhaltigkeit:** Die Produktion in städtischen Gebieten kann nachhaltiger gestaltet werden, da kurze Lieferketten und effiziente Logistik die Umweltauswirkungen reduzieren können. Dies kann zur Verringerung des CO₂-Ausstoßes und zur Ressourceneinsparung beitragen.
4. **Diversifizierung der Wirtschaft:** Urbane Produktion kann die Wirtschaft einer Stadt diversifizieren und sie weniger anfällig für wirtschaftliche Schwankungen machen. Dies geschieht, indem verschiedene Branchen in der Stadt angesiedelt sind.
5. **Lokale Arbeitskräfte:** Urbane Produktion bietet die Möglichkeit, lokale Arbeitskräfte zu beschäftigen, was zur Förderung der Gemeinschaft und zur Reduzierung der Arbeitslosigkeit beiträgt.
6. **Kulturelle Vielfalt:** Die Herstellung von Produkten in städtischen Gebieten kann kulturelle Vielfalt und kreative Ausdrucksformen fördern, da städtische Gebiete oft Schmelztiegel verschiedener Kulturen und Ideen sind.
7. **Infrastruktur und städtische Entwicklung:** Urbane Produktion kann die Verbesserung der städtischen Infrastruktur fördern, da sie Anreize für Investitionen in Transport, Kommunikation und Logistik schafft.
8. **Zugänglichkeit:** Städtische Produktionsstätten sind oft leichter zugänglich, sowohl für Lieferanten als auch für Kunden. Dies kann die Effizienz der Produktion und den Zugang zu Produkten und Dienstleistungen verbessern.
9. **Wissensaustausch:** In städtischen Gebieten gibt es oft eine höhere Konzentration von Fachleuten, was den Wissensaustausch und die Zusammenarbeit fördern kann. Dies ist besonders wichtig in Branchen, die auf Innovation angewiesen sind.
10. **Widerstandsfähigkeit:** Städtische Produktion kann dazu beitragen, die Widerstandsfähigkeit von Städten gegenüber Krisen zu stärken, indem sie die lokale Versorgung mit wichtigen Gütern und Dienstleistungen sicherstellt.

Trotz dieser Chancen urbaner Produktion ist der aktuelle Trend gegenläufig: Es lässt sich eine verstärkte Verdrängung handwerklicher Standorte aus innenstadtnahen Bereichen beobachten. Die Gründe hierfür liegen im massiven Wohnungsneubau, im hohen Verwertungsdruck von städtischem Grund und Boden, in wachsenden Herausforderungen durch Immissionsschutzauflagen, in der zunehmenden Sensibilität der Anwohner und in Veränderungen der Mobilitätsstrukturen, die Nutzungsmischungen konterkarieren. Seitens kommunaler Stadtplanung und Bauverwaltung wird der Störungsfreiheit des Wohnens hohe Priorität eingeräumt. Genehmigungen für gewerbliche Ansiedlungen oder Veränderungen werden kaum erteilt. Dies führt zu erheblichen Belastungen und Verdrängungsdruck für Handwerksbetriebe an ihren Bestandsstandorten.⁹

⁹ Benke, C. (2021): Urbane Produktion und Handwerk 4.0 – Perspektiven der Innenstädte als Zukunftsstandorte für das Handwerk. In: Krüger/Piegeler/Spars (Hrsg.): Urbane Produktion - Neue Perspektiven des produzierenden Gewerbes in der Stadt? Stuttgart.

Zentrale Fragen und Herausforderungen für das Handwerk zur Integration in Innenstädten und innenstadtnahen Bereichen sind in diesem Zusammenhang:

- Erschließung/Nachbarschaft: Welche Nutzungsarten sind wo realistisch zu integrieren?
- Bautechnische Fragen: Sind Gebäudestrukturen geeignet?
- Städtebauliche Fragen: Was ist ästhetisch bzw. baukulturell integrierbar?
- Kostenstrukturen: Können kurzfristige Renditeerwartungen von Immobilieneigentümern sinken?
- Rechtliche Fragen: Sind Ansiedlungen baurechtlich bzw. immissionsrechtlich zulässig?
- Verkehrliche Fragen: Ist das Ganze in neue Mobilitätsleitbilder integrierbar?

Es ist eine sorgfältige Planung und Regulierung notwendig, um diese Herausforderungen in geeigneter Weise bewältigen zu können sowie gleichzeitig die Chancen der urbanen Produktion bestmöglich zu nutzen. Daraus können dann Ansatzpunkte für mehr Handwerk in Innenstädten und innenstadtnahen Gebieten entwickelt werden (vgl. Abbildung 1). Diese Vielfalt der aufgezeigten Gewerke und Funktionen ist eine Herausforderung für die Planung, werden doch sehr differenzierte Standortstrukturen benötigt. Die Forderungen nach einer stärkeren Funktionsmischung wären reines planerisches Wunschdenken, wenn nicht auch differenzierte räumliche Voraussetzungen dafür geschaffen würden.¹⁰



Abbildung 1: Schema zu urbanen Standortoptionen des Handwerks (Quelle: C. Benke: Handwerk und städtische Resilienz. ¹¹)

Vielfach sind für das Handwerk Ladenlokale geeignet, so für die Lebensmittel- und Gesundheitshandwerke und teils für Standorte von Ausbaubetrieben, die lediglich Lager- und Büroflächen benötigen und ansonsten

¹⁰ Benke, C. (2022): Handwerk und städtische Resilienz. Bedeutung und Potenziale ansässiger Betrieb für nachhaltige und resiliente Quartiere. In: PlanerIn 2/2022, S. 27-30.

¹¹ Benke, C. (2022): Handwerk und städtische Resilienz. Bedeutung und Potenziale ansässiger Betrieb für nachhaltige und resiliente Quartiere. In: PlanerIn 2/2022, S. 27-30.

fast nur beim Kunden arbeiten. Diese stehen vor geringen planerischen Problemen, sind aber dennoch von Verdrängung aufgrund steigender Preise betroffen. Größere Ausbaubetriebe brauchen hingegen mehr Werkstattfläche. Bei anderen Gewerken dominieren die Herstellung und Bearbeitung gänzlich und sie benötigen mehr Arbeits- und Lagerflächen. Es gibt auch Gewerke, wie z.B. Uhrmacher, Dentaltechniker oder Schneider, die kaum Nutzungskonflikte erzeugen. Andere Tätigkeiten werden durch den technologischen Fortschritt zumindest leiser. Aber Gewerbelärm verschwindet nicht völlig. Der 3D-Drucker tritt neben die Kreissäge, ersetzt sie jedoch nicht. Elektromobile sind leiser als Dieselfahrzeuge. Die morgendliche Verladung von Werkzeug und Material wird dadurch aber nicht lautlos. Die damit zusammenhängenden bau- und immissionsschutzrechtlichen Fragen sind hochkomplex. Einfache Lösungen wird es hier nicht geben. Es erscheint auch zweifelhaft, dass ein passfähiger Ansatz vorrangig darin zu finden wäre, Gesundheitsstandards zu senken. Im Immissionsschutzrecht sind zwar Klarstellungen und Flexibilisierungen und die stärkere Anerkennung aktueller technischer und baulicher Möglichkeiten denkbar. Aber auch aus Sicht des Handwerks wäre es kontraproduktiv, den Gesundheitsschutz der Wohnbevölkerung einzuschränken: Schafft dieser doch die Voraussetzungen dafür, dass die Wohnbebauung weiter an bestehende Standorte heranrückt, was im Resultat doch wieder zu Konflikten führt. Nur Lösungen, die gleichermaßen für die Wohnbevölkerung wie für die ansässigen Gewerbebetriebe verträglich sind, erweisen sich im gesamtstädtischen Sinne als nachhaltig und resilient.¹²

Gerade in Hinblick auf das Handwerk stellt sich zudem die Bodenpreisfrage, da kaum ein Investor innerstädtische Flächen für Betriebe mit geringerer Wertschöpfung pro Quadratmeter vorsehen wird, wenn er auch Büros bauen könnte. Das neue Urbane Gebiet (MU) kann eine Chance zur Organisation von Konflikten und zur Steuerung von Nutzungsformen sein. Es ist aber kein Allheilmittel. Die Optionen zur Sicherung des Handwerks innerhalb von MU bleiben begrenzt beziehungsweise erfordern begleitende Maßnahmen der Kommunen außerhalb der Baunutzungsverordnung, um die bloße Nutzung durch dichtes Wohnen und Bürodienstleistung zu vermeiden.¹³

Wichtig ist es, realistische Formen der Nutzungsmischung für gewerbliche Funktionen in den innerstädtischen Quartieren zu finden, die vorausschauend planerische Konfliktbewältigung ermöglichen: Es muss im Rahmen des ganzen Quartiers gedacht werden. Nicht jedes Gewerk ist in Geschäftslokalen und in Innenhöfen mit angemessenem Aufwand zu integrieren. Manche Handwerksbranchen sind eher auf separaten Grundstücken, in Handwerkerhöfen und kleinen Gewerbegebieten zwischen Wohnquartieren oder am Rande der Innenstädte anzusiedeln. In jedem Fall ist die großräumige Trennung von Wohnen und handwerklichem Arbeiten zu überwinden. Stabile Nutzungsmischung und damit städtische Resilienz ist nicht mit einem einzigen Instrument, sondern nur im gezielten Zusammenwirken von Baurecht, Stadtentwicklungs- und Flächenpolitik, Verwaltungshandeln, moderner Fertigungs- und Immissionsschutztechnik und innovativem Städtebau sowie wachsender gegenseitiger nachbarschaftlicher Akzeptanz erreichbar. Laufende strategische „Masterplan“-Initiativen, die in einigen Städten vorausschauend Flächenbedarfe für das Handwerk analysieren und lokalisieren, ein wachsendes Interesse, im Zuge der

¹² Benke, C. (2022): Handwerk und städtische Resilienz. Bedeutung und Potenziale ansässiger Betrieb für nachhaltige und resiliente Quartiere. In: PlanerIn 2/2022, S. 27-30.

¹³ Beibl, T. (2021): Urbane Gebiete nach §6a BauNVO und ihre Auswirkungen auf Betriebsstandorte und Neuansiedlungen im Handwerk. München.

Diskussion über die Post-Corona-Stadt das Handwerk in Stadtteilkonzepte einzubinden, die bewusste Sicherung von innerstädtischen Gewerbestandorten gegen Umnutzung sowie neue Strategien für innerstädtische Handwerkerhöfe weisen in die richtige Richtung.¹⁴

2.2 Darstellung der Forschungsmethode

Im vorliegenden „Handwerk in Innenstädten“-Projekt konnte eine Zusammenarbeit mit verschiedenen deutschen Städten stattfinden. Die Daten und Fakten sowie die Ist-Situationen der einzelnen Städte sind unterschiedlich, ebenso deren Herangehensweisen zur Entwicklung neuer Leitbilder. Um Erkenntnisse über die aktuelle Situation der am Projekt beteiligten Städte zum Thema „Handwerk in Innenstädten“ zu erlangen, wurde ein leitfadengestütztes Gruppeninterview durchgeführt.

Die Methode des leitfadengestützten Gruppeninterviews kombiniert Elemente von Gruppendiskussionen und halbstrukturierten Interviews und bietet eine Möglichkeit, tiefere Einblicke in die Meinungen, Erfahrungen und Perspektiven der Teilnehmer/-innen zu gewinnen. Als Grundlage für den Austausch diente somit ein Interviewleitfaden mit offenen Fragen und Themen. Das Gruppeninterview wurde audiovisuell aufgezeichnet, um eine spätere Analyse der gesammelten Daten zu ermöglichen. Das Ziel bestand darin, einen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen und daraus neue Erkenntnisse über die aktuelle Lage des Handwerks in Innenstädten sowie über mögliche zukünftige Pläne und Vorgehensweisen, um die zukünftigen Herausforderungen bewältigen zu können, zu erörtern. Am Gruppeninterview teilgenommen haben Personen der beteiligten Städte Hamburg, Neuss und Karlsruhe, die entweder der für die jeweilige Stadt zuständigen Handwerkskammer oder der Wirtschaftsförderung zugehörig sind. Es wurde versucht, aus jeder Stadt jeweils einen Vertreter des Handwerks sowie der Stadtpolitik am Austausch zu beteiligen. Zusätzlich wurde sich der Metaanalyse bedient, um die Ergebnisse mehrerer Studien zu kombinieren, zu analysieren und zusammenzufassen. Dadurch kann ein Überblick über den aktuellen Forschungsstand gewonnen werden. Vor diesem Hintergrund konnten im Rahmen der qualitativen Auswertung verschiedene Herausforderungen, Maßnahmen und Konzepte als Kategorien herausgearbeitet werden.

2.3 Ist-Situation ausgewählter Städte

Hamburg

Die norddeutsche Hafenstadt Hamburg hat fast 1,9 Millionen Einwohner. Darunter ca. 1,3 Millionen Erwerbstätige. Hamburg erstreckt sich über eine Fläche von 755,1 km². Dabei nimmt der Hafen ca. 72 km² ein, die Außenalster 1,6 km² und die Binnenalster 0,2 km². Hamburg gliedert sich in die sieben Bezirke Altona, Bergedorf, Eimsbüttel, Hamburg-Mitte, Hamburg-Nord, Harburg und Wandsbek und umfasst 104

¹⁴ Benke, C. (2022): Handwerk und städtische Resilienz. Bedeutung und Potenziale ansässiger Betrieb für nachhaltige und resiliente Quartiere. In: PlanerIn 2/2022, S. 27-30.

Stadtteile.¹⁵ Die Stadt ist ein beliebtes Ziel für Touristen. 3,3 Millionen Touristinnen und Touristen übernachteten im Jahr 2021 in der Stadt.¹⁶ Im Jahr 2020 gab es in Hamburg insgesamt 8.500 selbständige Handwerksbetriebe. Diese erwirtschafteten einem Jahresumsatz von gut 11 Mrd. Euro und verteilten sich auf 82 Gewerbezweige.¹⁷

Für die vorliegende Betrachtung ist vor allem der Bezirk Hamburg-Mitte als Hamburgs Herzstück von Interesse. Der Bezirk Hamburg-Mitte vereint zahlreiche der Hamburger Sehenswürdigkeiten und ist durch den Hafen auch der Wirtschaftsmotor der Hansestadt. Hamburg-Mitte verzeichnet fast 300.000 Einwohner. Im Bezirk Hamburg-Mitte finden sich verschiedene Ausrichtungen. Ein Teil ist sehr industriell geprägt und durch den Hafen aus wirtschaftlicher Sicht der Kern Hamburgs. Andere Stadtteile befinden sich wiederum im Wandel und entwickeln sich zu szenigen Wohnstadtteilen oder entsprechen klassischen Wohnstadtteilen mit einer Vielzahl von Einwohnern.¹⁸

Angesichts der zunehmenden Verknappung und Verteuerung des Flächenangebots aufgrund immer härter konkurrierender Nutzungsansprüche (Wohnen, Gewerbe, Verkehr, Grünflächen) sowie politischer Initiativen wie der laufenden Ausweitung des Bewohnerparkens in vielen Quartieren, das dort ansässige Handwerksbetriebe zusätzlich unter Druck setzt, braucht es neue Strategien für eine Mischnutzung der vorhandenen Flächen.¹⁹

Neuss

Die Großstadt Neuss in Nordrhein-Westfalen hat ca. 161.000 Einwohner²⁰ und befindet sich in direkter Nachbarschaft zu Düsseldorf. Neuss erstreckt sich über eine Fläche von 99,52 km². Davon sind 40,10 km² Siedlungsflächen (entspricht 40,3 %) zuzuschreiben, darunter dienen 14,60 km² als Wohnbaufläche, 10,92 km² als Industrie- und Gewerbefläche und 8,82 km² als Sport-, Freizeit- und Erholungsfläche. 12,94 km² entfallen auf Verkehr (entspricht 13 %) sowie 42,20 km² auf Vegetation (Landwirtschaft und Wald nehmen

¹⁵ hamburg.de GmbH & Co. KG (2023): Hamburg in Zahlen. Online verfügbar unter <https://www.hamburg.de/info/3277402/hamburg-in-zahlen>

¹⁶ Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2021): Statistisches Jahrbuch Hamburg. Online verfügbar unter <https://www.statistik-nord.de/zahlen-fakten/corona/dokumentenansicht/statistisches-jahrbuch-hamburg-64678>

¹⁷ Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2022): Statistik informiert ... Nr. 165/2022. Online verfügbar unter https://www.statistik-nord.de/fileadmin/Dokumente/Presseinformationen/SI22_165.pdf

¹⁸ hamburg.de GmbH & Co. KG (2023): Bezirk Hamburg-Mitte Hamburgs Herzstück. Online verfügbar unter <https://www.hamburg.de/hamburg-mitte/8217648/bezirk-hamburg-mitte>

¹⁹ Handwerkskammer Hamburg (2021): Handwerkerhof-Strategie 2030 für Hamburg. Positionspapier der Handwerkskammer Hamburg. Online verfügbar unter <https://www.hwk-hamburg.de/artikel/handwerk-fordert-staedtische-gewerbebehofstrategie-93,0,252.html>

²⁰ Stadt Neuss (2023): Eckdaten zur Bevölkerung. Online verfügbar unter <https://www.neuss.de/wirtschaft/statistiken/bevoelkerung/eckdaten-zur-bevoelkerung>

demnach 42,4 % der Flächen ein.) und 4,28 km² Gewässer (entspricht 4,3 %).²¹ Besonders der Neusser Hafen fungiert als leistungsfähiges Logistikzentrum und wichtiger Motor für Wirtschaft und Handel der Region.²² Im Jahr 2022 wurde für die Neusser Nordstadt ein „Handlungsleitfaden zum Thema Handwerks- und Gewerbebetriebe in der Neusser Nordstadt“ erarbeitet. Ein Ergebnis dieser Arbeit besteht in der Erkenntnis, dass 53 Prozent der Betriebe die Entwicklungsperspektiven des Handwerks sowie von Kleinbetrieben der Neusser Nordstadt als gut eingeschätzt werden. Rund 33 Prozent der befragten Betriebe schätzen die Perspektiven als befriedigend ein.²³

Karlsruhe

Die baden-württembergische Stadt Karlsruhe hat rund 300.000 Einwohner. Davon ca. 185.000 Erwerbstätige. Das Stadtgebiet erstreckt sich über eine Fläche von 173,42 km², darunter 39,5 % bebaute Fläche und Verkehrsfläche, 25,6 % Wald und 22,5 % landwirtschaftliche Fläche.²⁴ Karlsruhe sieht sich als bedeutendes Wirtschaftszentrum mit guten Verbindungen zu den europäischen Wirtschaftsräumen. Die Wirtschaftsstruktur ist überwiegend mittelständisch geprägt. Vor allem technologieorientierte Unternehmen sind in Karlsruhe angesiedelt, der Fokus liegt auf Forschung und Entwicklung. Das Handwerk wird in Karlsruhe beispielsweise seit über 25 Jahren durch den Handwerkerhof im Rheinhafen gefördert. Auf einer Fläche von rund 6.000 Quadratmetern finden sich für den Nachwuchs in handwerklichen Berufen Büro- und Werkstatträume.²⁵

2.4 Ansätze zur Integration des Handwerks in Innenstadtprogramme

Im Gruppeninterview wurde von den Repräsentanten der Städte Hamburg, Neuss und Karlsruhe dargestellt, welche Herausforderungen, Maßnahmen, Akteure und Konzepte es für ihre Städte gibt (vgl. Abbildung 2). Als Konzepte wurden von den Vertretern der drei Städte benannt:

- für Hamburg die Handwerkerhofstrategie, das Machbarhaus und die Markthalle
- für Neuss die Liegenschaftsstrategie, das Potenzialflächenkataster und die Handwerkerhofstrategie
- für Karlsruhe Anmietungsmodelle sowie Gründungs- und Gewerbezentren

²¹ Stadt Neuss (2022): Flächennutzung. Online verfügbar unter <https://www.neuss.de/wirtschaft/statistiken/flaechennutzung>

²² Stadt Neuss (2021): Neuss entwickelt Quartiere – Wohnen – Gewerbe. Online verfügbar unter <https://www.neuss.de/wirtschaft/neuss-entwickelt-2021-1.pdf>

²³ Stadt Neuss (2022): Handwerks- und Gewerbebetriebe in der Neusser Nordstadt. Handlungsleitfaden. S. 51

²⁴ Stadt Karlsruhe (2023): Statistik. Online verfügbar unter <https://www.karlsruhe.de/mobilitaet-stadtbild/stadtentwicklung/statistik-und-zensus>

²⁵ Stadt Karlsruhe (2021): Daten und Fakten 2021/2022. Online verfügbar unter <https://web6.karlsruhe.de/Stadtentwicklung/statistik/pdf/2021/2021-daten-und-fakten.pdf>, S.21

Handwerk in Innenstädten

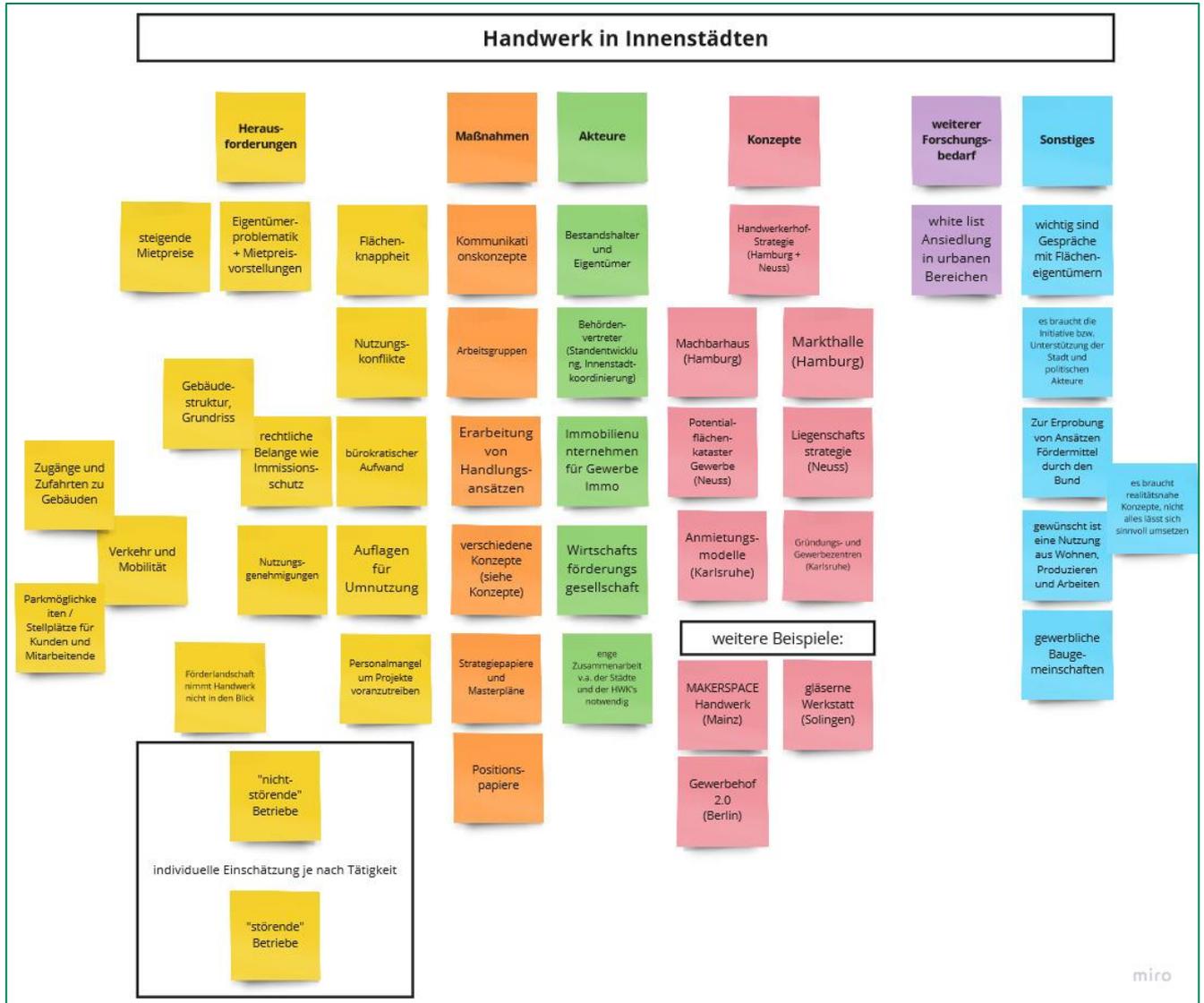


Abbildung 2: Ergebnisse des Gruppeninterviews zum Thema „Handwerk in Innenstädten“ (Quelle: itb)

Darüber hinaus gibt es in deutschen Städten zahlreiche weitere Ansätze zur Integration des Handwerks in Innenstadtprogramme, z.B.:²⁶

- Unterstützung für Umnutzungen von leerstehenden Ladenlokalen durch Handwerksbetriebe: zunächst zur zeitweisen Präsentation von Produkten und Diensten (z.B. des Kunsthandwerks oder der modernen Angebote der Digital-, Energie- und Umwelttechnik), um bei Eignung auch längerfristige Nutzungen vorzubereiten.

²⁶ Zentralverband des Deutschen Handwerks (2021): Handwerk und Innenstädte. Sammlung von Argumentationen, Anregungen und Beispielen zur Einbeziehung des Handwerks in die laufende Diskussion zur Post-Corona-Innenstadt.

- Umbau von größeren Einzelhandelsimmobilien (Warenhäuser, Einkaufszentren) für einen Mix von Nutzungen unter Einschluss des Handwerks (z.B. durch die Umnutzung eines ehemaligen Kaufhauses in Hamburg-Bergedorf für Künstler und Handwerker)
- Neue Markthallen für regionale Produkte und handwerkliche Fertigungen (z.B. im BMI-geförderten Konzept für die Stadt Riedlingen an der Donau in Baden-Württemberg)
- Reallabore und Experimentierräume für neue Ideen, in denen Start-Ups und Handwerk gemeinsam neue Techniken testen können, ohne kostenintensive Maschinen selbst erwerben zu müssen
- Schauwerkstätten (z.B. Produktion von Lebensmitteln, Kunstgewerbe, Einrichtungsgegenständen; siehe auch Beispiel Gläserne Werkstatt Solingen²⁷)
- Neue Formen zur innerstädtischen und kundennahen Präsentation von Angeboten und Beratungsleistung von Gewerken z.B. für den energetischen Umbau, Smart Home oder klimaschonende Mobilität, und damit einhergehend Erhöhung der Sichtbarkeit von Zukunftsberufen für die nachhaltige und smarte Stadt (auch für Fachkräfte)
- Flächen für neue Formen der Urbanen Produktion (teils mit neuen Techniken wie z.B. 3D-Druck; Lebensmitteln, Textil, Möbel, Einrichtung, Spezialanfertigungen, z.B. im Mobilitätsbereich, Gesundheitstechnik; Beispiel: Urbane Produktion Ruhr)
- Möglichkeiten der temporären Nutzung leerstehender Handelsimmobilien und brachliegender Hotels durch Kunst- und Kreativhandwerke. Option der langfristigen Ansiedlung bei Einbringung von baulichen Eigenleistungen und gewerkeübergreifender Zusammenarbeit
- Schaffung von Arbeits- und Präsentationsräumen für qualitätsvolle, nachhaltige lokale Kultur- und Kreativwirtschaft, bei größeren Objekten gemeinschaftliche, professionell bewirtschaftete Ausstellungs- und Ladenflächen im Erdgeschoss und Arbeitsräume in den Obergeschossen
- Zur Förderung der Kreislaufwirtschaft: Schaffung von Flächen für handwerkliche Reparaturangebote oder Kooperationen mit Repair-Cafés
- Angebote der beruflichen Bildung: Handwerkliche Bildung könnte hier für die potenziellen Fachkräfte sichtbarer werden, zumindest mit Teilangeboten oder temporären Konzepten (siehe z.B. ehemaliges Karstadt-Kaufhaus „Makerspace #machdeinhandwerk“ in Mainz oder „Experience Handwerk | MyZeit“ in Frankfurt/Main).
- Schaffung innerstädtischer Auszubildendenwohnungen in Studentenwohnheimen
- Im Rahmen gesamtstädtischer Betrachtung: Diskussion über Verlagerung von Verbraucher- und Fachmärkten aus peripheren Standorten (ehemalige Gewerbegebiete) als Frequenzbringer in die Zentren und Umnutzung dieser Hallen für Handwerk und Gewerbe, das nicht für das eigentliche Stadtzentrum geeignet ist
- Konzepte zur Gestaltung und Neuordnung von bestehenden innerstädtischen Gemengelage (z.B. am Rand von Altstädten) zur dauerhaften Sicherung und zum Konfliktmanagement
- Einbeziehung der Ladenhandwerke und anderer ansässiger Handwerksbranchen in Zentren-Marketing und Digitalisierungsinitiativen. Dabei gezielte Unterstützung von eigentümer-geführten Kleinbetrieben zur Erleichterung der – bislang vielfach schwierigen – Integration in diese Prozesse (Etablierung kommunaler „Kümmerer“)

²⁷ Stadtentwicklungsgesellschaft Solingen GmbH & Co. KG (2023): Gläserne Werkstatt. Online verfügbar unter <https://www.seg-solingen.de/projekte/glaeserne-werkstatt>

Im Rahmen von Innenstadtkonzepten sind zudem Strategien für gewerbliche Mobilität anzuregen. Die Innenstadtstrategie des BMI erkennt ausdrücklich die Bedeutung des nicht durch andere Verkehrsträger ersetzbaren gewerblichen Verkehrs (Lieferung, Bau, Service, Wartung, Ver- und Entsorgung etc.) an, schlägt unter anderem spezifische Parkraumkonzepte vor und führt hierbei die Handwerkerparkausweise als nachahmenswertes Beispiel an.

Anzuregen sind darüber hinaus Gewerbehof- und Handwerkerhofprogramme für Gewerke, die nicht unmittelbar in Ladenlokale und Wohngebäude integriert werden können (Beispiele hierfür gibt es u.a. in Berlin, Hamburg und München). Zukünftig ist zu prüfen, wie deren Standorte noch stärker in die Innenstadt gerückt werden können und ob ggf. auch Handwerkerhöfe durch den Umbau von leerstehenden Handelsimmobilien (wie z.B. Warenhäusern am Rand von Einkaufszonen) entstehen können. Entweder bewusst als reine Gewerbehöfe für eher störende Gewerke oder als multifunktionale Bauten zusammen mit Produktion, Handel, Reparatur, Kunst, Kultur und Start-Ups.

3. Handlungsempfehlungen für Städte

Für den Deutschen Städtetag zielen derzeitige Innenstadt-Initiativen in die richtige Richtung: „Wo Handel geht, wird nicht überall neuer Handel kommen. Deshalb wollen wir in unseren Stadtzentren neue und bekannte Nutzungen mischen. Handwerk, Kunst, Bildung und auch Wohnen sollten zurück in die Innenstädte kommen. Das neue Miteinander und den Mix an Funktionen wollen die Städte gestalten, gemeinsam mit Vermietern, Unternehmen, der Kultur und allen anderen Akteuren vor Ort.“²⁸

Dies ist ein Beispiel dafür, dass das Thema „Handwerk in Innenstädten und inneren Stadtbereichen“ mittlerweile deutlich stärker in der Diskussion verankert ist, nicht nur innerhalb der Handwerksorganisation, sondern auch im kommunalen Bereich außerhalb der Handwerksorganisation. Für Städte ist es nun wichtig, zur weiteren Konkretisierung von Konzepten Handlungsempfehlungen des Handwerks an die Hand zu bekommen. Die folgenden Anregungen aus der Handwerksorganisation können eine Grundlage für kommunale Maßnahmen darstellen:²⁹

1. Das Handwerk ist ein mit den Städten verbundener Wirtschaftsbereich. Innenstädte, Wohnviertel, Misch- und Gewerbegebiete von Groß-, Mittel- und Kleinstädten waren und sind wichtige Standorte zahlreicher Handwerksbetriebe aus allen Gewerken. Die ansässigen Unternehmer wünschen den Erhalt und die Entwicklungsfähigkeit ihrer integrierten Standorte, um auch in Zukunft die Nähe zu ihren Kunden zu sichern.
2. Für das Handwerk gewinnen Themenfelder der Stadtentwicklung stetig an Bedeutung. In Fragen des Wohnungs- und Gewerbebaus, der energetischen Sanierung, des altersgerechten Umbaus und der

²⁸ Süddeutsche Zeitung (2022): Konsumflaute setzt Handel zu: Ideen für Innenstädte gesucht. Artikel vom 17.10.2022. Online verfügbar unter <https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/handel-hanau-konsumflaute-setzt-handel-zu-ideen-fuer-innenstaedte-gesucht-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-221017-99-151954>

²⁹ Zentralverband des Deutschen Handwerks (2021): Stadtentwicklungspolitik und Handwerk.

Denkmalpflege ist das Handwerk traditionell intensiv engagiert. Darüber hinaus rücken auch Aspekte der eigenen Standortsicherung der Betriebe angesichts von bau- und umweltrechtlichen Auflagen, Verkehrsproblemen und der zunehmenden Flächenkonkurrenz und Verdrängung in den Fokus.

3. Für eine sichere Perspektive des städtischen Handwerks ist über den eigenen Standort hinaus auch eine nachhaltige und resiliente Entwicklung der gesamten Stadt notwendig: Ausschließlich in sozial stabilen, gesunden, umweltgerechten, baukulturell attraktiven und gleichzeitig verkehrlich gut erschlossenen Wohnquartieren und Zentren erfolgen langfristige bauliche Investitionen durch Eigentümer und Mieter. Dort werden handwerkliche Dienste vom Schuhmacher bis zum Heizungsbauer nachgefragt. Nur attraktive öffentliche Räume können dem Anspruch, stabile Standorte für die Nahversorgung durch Bäcker, Fleischer, Optiker und Friseure zu sein, gerecht werden.
4. Lebenswerte Stadtteile mit leistungsfähigen Schulen sind ein Garant für gelungene Bildung und Integration. Nur dort lassen sich dauerhaft Fachkräfte gewinnen und halten.
5. Das innerstädtische Handwerk kann wesentlich zur Erreichung des Ziels einer nachhaltigen Stadtentwicklung beitragen. Handwerker sind unverzichtbar für eine Stabilisierung der ökonomischen und gesellschaftlichen Strukturen. Ihre Angebote und Leistungen schaffen urbane Vielfalt und ermöglichen damit eine Stadt der „kurzen Wege“.
6. Die verbrauchernahen Dienste des Handwerks gewinnen angesichts der demographischen Umbrüche und der wachsenden Zahl älterer Menschen sowie der insgesamt komplexer werdenden technischen Ausstattung der Gebäude und öffentlichen Infrastruktur an Bedeutung.
7. Auch als Arbeitgeber, Ausbilder und als traditionell gesellschaftlich engagierte Akteure in Vereinen und örtlichen Initiativen sowie als wichtiger Motor der Integration von Zuwanderern sind die Handwerker in den Stadtvierteln unverzichtbar.
8. Vor allem vor dem Hintergrund der Nachhaltigkeitsdiskussion bedarf der zunehmende Wunsch nach hochwertigen, langlebigen und regional produzierten Gütern der Kompetenzen des Handwerks vor Ort. Hinzu kommen die vermehrte Nachfrage nach Reparaturdiensten sowie der Übergang zu neuen klimaschonenden Mobilitätskonzepten.
9. Energiewende und Klimawandel sind ohne qualifiziertes Handwerk vor Ort nicht erfolgreich zu bewältigen: Seien es die Beratungs-, Bau- und Wartungsaufgaben für eine klimagerechte postfossilen Energieversorgung und zur Umsetzung von Energieeffizienzmaßnahmen oder für den konkreten Umgang mit den Folgen des Klimawandels.
10. Das Handwerk gehört deshalb in seiner ganzen Vielfalt in die inneren Stadtbereiche: von den Ladenhandwerken, über die Bau- und Ausbaugewerke bis hin zu den mit Mobilität, Dienstleistung, Kunst- und Kreativwirtschaft und Produktion befassten Gewerken.
11. Das Handwerk begrüßt ausdrücklich die Initiativen von Bund und Ländern zur Stärkung der Innenentwicklung der Städte, die auch im Koalitionsvertrag von 2021 fortgesetzt werden. Zukünftig sollte die wichtige Rolle der kleinen und mittelgroßen gewerblichen Betriebe und die Bedeutung der städtischen Mischnutzung im Rahmen der Sicherung des Charakters der „europäischen Stadt“ noch stärker betont werden. Der Leitbildwandel, wie er sich bereits durch die 2020 neu aufgelegte „Charta von Leipzig“ manifestiert, muss noch deutlicheren Niederschlag in konkreten Maßnahmen einer Stadtentwicklungspolitik finden, die Wohnen und Arbeiten verträglich in geeigneten räumlichen Konstellationen miteinander verbindet.

12. Die Schaffung einer verträglichen Nutzungsmischung von Wohnen und Arbeiten ist angesichts der heutigen Herausforderungen ein nachhaltiges Konzept zur Energie- und Ressourcenschonung. Durch seine verbrauchernahen Dienste vor Ort leistet das Handwerk einen wichtigen Beitrag zur Vermeidung unnötiger Verkehre und damit auch zur Reduzierung des Ausstoßes von Treibhausgasen. Durchmischte Siedlungsstrukturen sind nicht nur kulturell und sozial attraktiv. Die soziale wie räumliche Nähe gewährleistet zugleich Lebensqualität. Insbesondere verringert die Sicherung gemischter Stadtstrukturen die Beanspruchung weiterer Flächen im Außenbereich.
13. Angesichts des großen Wohnraumbedarfs setzt sich das Handwerk für die verstärkte Mobilisierung von Bauland in den Städten ein. Die bauausführenden Gewerke benötigen Sicherheit, dass der Wohnungsbau längerfristig auf hohem Niveau gehalten wird, um Kapazitäten aufbauen zu können. Alle Handwerksbranchen sind darauf angewiesen, dass bezahlbare Wohnungen für Mitarbeiter in Ballungsräumen entstehen. Der Verdrängung von Handwerk aus den Städten ist durch intelligente Standortkonzepte und verträgliche Mischnutzungen zu begegnen, ohne dabei den Wohnungsbau einzuschränken. Perspektivisch ermöglichen technische Entwicklungen und die Digitalisierung weitere neuartige Formen der „Urbanen Produktion“ zur Reduzierung der Abhängigkeit von langen Wertschöpfungsketten.
14. Die Kommunen müssen sich bewusst zur langfristigen Entwicklung von nach Nutzungstyp differenzierten gewerblichen Standorten in den Städten und Stadtteilen bekennen und diese für die Gesamtstadt wichtigen Funktionen auch gegenüber anderen Nutzungsansprüchen sichern. Verstärkt sind moderne verdichtete Handwerkerhöfe, neue Formen der Nutzungsmischung in den Baublöcken und Quartieren, neue für Handwerk und kleinteiliges Gewerbe geeignete siedlungsnahen Gewerbeflächen im Rahmen einer auf das Handwerk ausgerichteten vorausschauenden Bauleitplanung und Flächenpolitik in den Kommunen umzusetzen. Dies ist zu ergänzen durch ein umfassendes Flächenmonitoring und -management sowie eine intensive Betreuung von verdrängten oder ansiedlungswilligen Betrieben. Die Wirtschaftsförderungspolitik ist auf lokaler Ebene dafür noch stärker mit der Stadtentwicklungspolitik unter Einbeziehung der regionalen Handwerksorganisationen zu verbinden.
15. Bestehende Stadtteile und insbesondere ihre öffentlichen Räume sind zu qualifizieren und im Bedarfsfall verträglich zu verdichten. Baukultur, Denkmalpflege und qualitätvoller Städtebau sind zentrale Anliegen und Kompetenzfelder des Handwerks. Große Neubaubereiche sollten als durchmischte, baukulturell anspruchsvolle Stadtbausteine für Wohnen und Arbeiten entstehen, um für Jahrzehnte nachhaltig zu sein. Monofunktionale Großwohnsiedlungen dürfen nicht wieder entstehen. Auch kleinteilige Eigentumbildung und kleinteiliger Mietwohnungsbau sind zu ermöglichen, um auch mittelständisches Kapital für langfristige Anlagen vor Ort zu mobilisieren.
16. Bund und Länder können durch die Weiterentwicklung des Bau- und Immissionsschutzrechtes dazu beitragen, verträgliche Mischnutzungen von Wohnen und Gewerbe zu ermöglichen. Prämissen der weitgehenden Funktionstrennung aus der Vergangenheit, die angesichts von Leitbildwandel und technischer Weiterentwicklung überholt sind, müssen überwunden werden. Gleichzeitig legt das Handwerk aber Wert darauf, dass für alle Nutzer und Bewohner nachhaltige Formen der Zuordnung und geeignete Nutzungsmischungen gefunden werden. Zu vermeiden ist, dass durch eine bloße Herabsetzung des Schutzniveaus der Wohnnutzung mittelfristig Konflikte entstehen, die im Resultat durch weiteres Heranrücken der Wohnbebauung an Gewerbebetriebe doch zur Verdrängung führen. Das Grundprinzip des Gesundheitsschutzes muss stets gewahrt bleiben. Mögliche Konflikte müssen

vorausschauend durch Stadtentwicklungspolitik und Bauleitplanung bewältigt werden, um eine zukunftssichere Nutzungsmischung zu schaffen.

17. Die Programme der Städtebauförderung tragen heute entscheidend zur lokalen Aktivierung baulicher Entwicklungsprozesse sowie zur Bewältigung der demographischen, sozialen und ökologischen Herausforderungen in den Städten bei. Auch zukünftig ist die Städtebauförderung deshalb auf hohem Niveau als Gemeinschaftsaufgabe von Bund, Ländern und Kommunen zu sichern, um die Anpassungsprozesse in den Kommunen begleiten zu können. Bestehende Programme sollten weiterentwickelt werden. Notwendig sind integrative, sektorübergreifende Instrumente, die beispielsweise energetische Sanierungen mit Stadtumbaumaßnahmen sowie Anpassungen an demografische Umbrüche mit der Sicherung kleinteiliger gewerblicher Strukturen auf Gebäude- und Quartiersebene oder der Neuschaffung von Standorten für das Handwerk verbinden können.

4. Fazit und weiteres Forschungspotenzial

Verschiedene Entwicklungen der letzten Jahre beeinträchtigen neben Handel und Gastronomie auch die Ladenhandwerke in den inneren Stadtquartieren. Durch den zunehmenden Wegfall großer Frequenzbringer aus dem Handelsbereich und den sich ausweitenden Leerstand können sich Standortprobleme verstetigen und verschärfen. Das Handwerk hat vor diesem Hintergrund ein großes Interesse an der Wiedergewinnung und dauerhaften Sicherung der Vitalität und Vielfalt der Innenstädte und Stadtteilzentren.

Eine dauerhaft zurückgehende Flächennachfrage seitens des Handels – wie sie auch von Vertretern dieser Branche prognostiziert wird – kann künftig auch Optionen zur (Wieder-)Ansiedlung von handwerklichen Gewerken öffnen, die in den letzten Jahrzehnten immer stärker aus den Innenstädten verdrängt wurden. Diese für die Funktionsfähigkeit, Nachhaltigkeit und Resilienz entscheidenden Gewerke können einen wichtigen Beitrag zu Funktionsvielfalt von Städten leisten. Vor dem Hintergrund des Klimaschutzziels, der energetischen Sanierung, des demografischen Wandels, neuer Mobilitätskonzepte, der Entwicklung von Digitalisierung und Smart City sowie des zunehmenden Verbraucherwunsches nach regionalen und nachhaltigen Produkten wächst in Zukunft der Bedarf nach innerstädtischen Handwerksleistungen, für die auch innerstädtische Flächen angeboten werden müssen.

Diese Chancen gilt es in den aktuellen Innenstadtkonzepten durch Umnutzungs- und Umbauprogramme leerfallender Immobilien zu ergreifen und durch innerstädtische Gewerbehofprogramme zu flankieren. Die sich bietenden Chancen für Stadt und Handwerk gilt es über konkrete Maßnahmenvorschläge für die aktuell in Erarbeitung befindlichen Innenstadtkonzepte in vielen Städten zu nutzen.

Die Innenstadtstrategie des Beirats Innenstadt beim BMI hat bis Juli 2021 unter Beteiligung des Zentralverbands des Deutschen Handwerks die aktuelle Situation analysiert und zahlreiche Vorschläge für zukünftige multifunktionale Innenstädte entwickelt. Neben aktuellen Förderprogrammen des Bundes besteht eine Reihe von Landesprogrammen, die Konzepte zur Entwicklung größerer Funktionsvielfalt in Innenstädten unterstützen.

Im Rahmen dieser aktuell laufenden Diskussionen und Planungen gilt es, die Interessen des Handwerks in die weiteren Konzeptions- und Realisierungsprozesse einzubringen.³⁰

Das Handwerk kann wegfallenden Handel nicht allein ersetzen, weder quantitativ noch als Frequenzbringer. Das Handwerk kann aber – im Verbund mit der Stärkung von Kultur, Bildung und Wohnen – einen entscheidenden Beitrag zu einer zukünftigen vitalen und resilienten Innenstadt leisten.

Für das Handwerk ist neben der Sicherung der Vitalität der Einkaufsstraßen auch die Entwicklung der angrenzenden Innenstadtbereiche von großer Bedeutung, da diese ebenfalls (aktuelle oder zukünftige) Standorte von Betrieben aus vielen Gewerken darstellen. Innenstadtentwicklungsprogramme sollten bewusst den Blick über die Kernbereiche der City hinaus weiten, um die notwendige Funktionsvielfalt für nachhaltige Stadtstrukturen abbilden zu können. Aus Sicht des Handwerks ist es wichtig, dass in aktuellen Konzeptionen neben den Citybereichen auch Stadtteilzentren sowie Kleinstadtkerne im Umland in den Blick genommen werden. Traditionell ist hier der Handwerksbesatz größer als in den Ballungskernen. Die Stärkung dieser Subzentren ist ein wichtiger Ansatzpunkt für die Entwicklung der „Stadt der kurzen Wege“ auch im Hinblick auf den gesamten Ballungsraum. Innenstadt- und Zentrenkonzepte sollten eng mit gesamtstädtischen und regionalen Gewerbeflächenentwicklungsprogrammen verzahnt werden.

Das Handwerk setzt sich für passgenaue Nutzungsmischungen in einer „Stadt der kurzen Wege“ ein. Wichtig ist jedoch ein realistischer Blick auf einzelne Standortbedingungen. Die Betriebe benötigen eine dauerhafte Sicherheit vor Nachbarschaftskonflikten und Verdrängung. Das Handwerk sieht sich angesichts seiner großen Gewerke-Vielfalt sehr unterschiedlichen Anforderungen an Emissionsschutz, Flächenstruktur und Erschließung gegenüber. Nicht jedes Gewerk ist in Geschäftslokalen und in Höfen von Wohngebäuden mit angemessenem Aufwand zu integrieren. Manche Handwerksbranchen sind deshalb eher auf separaten Grundstücken, in Handwerkerhöfen und kleinen Gewerbegebieten zwischen Wohnquartieren oder am Rande der Innenstädte anzusiedeln. In jedem Fall ist die – sich seit Jahrzehnten immer mehr verschärfende – großräumige Trennung von Wohnen und (handwerklichem) Arbeiten zu überwinden. Um potenzielle Konflikte vorausschauend zu bewältigen und die Führungsvorteile urbaner Lagen zur Geltung zu bringen, sind in Bezug auf die Betriebsstrukturen und Störungsgrade geeignete Nutzungsmischungen zu finden.

Aus Sicht des Handwerks ist verstärkter Wohnungsbau auch in den Innenstadtbereichen, die heute teilweise kaum Wohnbevölkerung haben, ein wichtiger Baustein zur Stabilisierung und Vielfalt. Die Gefahr der weiteren Verdrängung von Gewerbe durch Wohnungsneubau – wie er schon heute massiv in angrenzenden Stadtbereichen zu beobachten ist – muss dabei aber thematisiert werden. Von Anfang an sind Lösungsmodelle für dauerhafte geeignete Nutzungsmischungen von Wohnen und Handwerk zu erarbeiten.

Handwerksbetriebe können nur sehr bedingt von temporären Umnutzungen, wie z.B. zeitweisen Präsentationen von Produkten, profitieren. In den meisten Fällen sind angesichts der notwendigen technischen Standortinvestitionen eine langfristige Perspektive und Planungssicherheit notwendig. Voraussetzung für die stabile Ansiedlung von Handwerksunternehmen sind geeignete Miet- und Preisstrukturen, die deutlich unter dem Niveau von bisherigen Einzelhandelsmieten liegen müssen. Hier sind

³⁰ Zentralverband des Deutschen Handwerks (2021): Handwerk und Innenstädte. Sammlung von Argumentationen, Anregungen und Beispielen zur Einbeziehung des Handwerks in die laufende Diskussion zur Post-Corona-Innenstadt.

realistische Lagebewertungen und Mischkalkulationen privater Eigentümer bzw. das Engagement der Kommunen mit eigenen Flächen notwendig. Stets sind Gewerke-spezifische technische Voraussetzungen der Flächen für die anzusiedelnden Gewerke zu berücksichtigen (wie z.B. Deckenlast, Lastenaufzüge, Anlieferungsmöglichkeit, Abstellmöglichkeit oder Nachbarschaftsverträglichkeit).

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass neue Geschäftsmodelle und veränderte Strukturen auch durch Digitalisierung Potenziale bieten, um individuell auf Kundenwünsche einzugehen und dadurch die Kundennähe weiter zu stärken. Neben Dienstleistungen sollte auch die Fertigung nah bei den Menschen in Innenstädten umgesetzt werden (z.B. im Rahmen einer stark emissionsreduzierten Fertigung durch 3D-Druck). Ein guter Ansatz hierfür sind Gewerbe- und Handwerkerhöfe im öffentlichen Eigentum, wie sie schon länger in München und nun auch in Hamburg entstehen und in anderen deutschen Städten in Planung sind. Gesichert sein müssen hier: Verkehrsanbindung, Internetanschluss und technische Ausstattungen. Der „Masterplan Handwerk 2030“ der Stadt Hamburg und der Handwerkskammer Hamburg oder der „Masterplan Handwerk“ der Stadt Düsseldorf, der Handwerkskammer Düsseldorf und der Kreishandwerkerschaft Düsseldorf sind hierfür gute Beispiele als Stadtentwicklungspläne, die das Potenzial der Urbanen Produktion identifizieren.

Eine stabile Nutzungsmischung und damit städtische Resilienz sind nicht mit einem einzigen Instrument, sondern nur im gezielten Zusammenwirken von Baurecht, Stadtentwicklungs- und Flächenpolitik, Verwaltungshandeln, moderner Fertigungs- und Immissionsschutztechnik und innovativem Städtebau sowie wachsender gegenseitiger nachbarschaftlicher Akzeptanz erreichbar. Die Nähe handwerklicher Dienste und Fertigungen zur Kundschaft wird durch die wachsende Zahl älterer Menschen immer wichtiger. Auch der Klimaschutz und die Energiewende, die mit wachsenden Ansprüchen an Heizungs- und Klimatechnik einhergehen, sowie die Dezentralisierung der Energieerzeugung im Zusammenwirken von „Smart Home“ schaffen vermehrte Nachfrage nach kundennahem und hochqualifiziertem Service. Mit zunehmendem Qualitätsbewusstsein der Verbraucher werden individuelle handwerkliche Produktionen vor Ort – sei es vom Fleischer, Tischler oder Schuhmacher – an Bedeutung gewinnen. Nicht zuletzt die Mobilitätswende fordert die Vermeidung von unnötigen Fahrten und damit eine nachhaltige Stadt der kurzen Wege. Für die Ansiedlung und Standortsicherung von Handwerksbetrieben in inneren Stadtbereichen geht es hierbei im Rahmen zukünftiger Forschungsarbeit darum, standortbezogene Nutzungskonflikte unter Berücksichtigung von Erreichbarkeits- und Mobilitätsstrukturen zu identifizieren und zu deren Bewältigung beizutragen. Um dies in der Praxis umzusetzen sind Konfliktlösungsstrategien auf Ebene der Stadtentwicklungs- und Verkehrspolitik, der lokalen Kommunikations- und Beteiligungskultur sowie des Immissionsschutzes zu lösen. Angesichts des bestehenden Forschungsdefizites können weitere angedachte Untersuchungen zu Grundsatzfragen des Handwerksverkehrs aus verkehrsrechtlicher und volkswirtschaftlicher Sicht für die zukünftige Standortsicherung des Handwerks vor Ort einen wertvollen Beitrag leisten.

Quellenverzeichnis

Beibl, T. (2021): Urbane Gebiete nach §6a BauNVO und ihre Auswirkungen auf Betriebsstandorte und Neuansiedlungen im Handwerk. München.

Benke, C. (2022): Handwerk und städtische Resilienz. Bedeutung und Potenziale ansässiger Betrieb für nachhaltige und resiliente Quartiere. In: PlanerIn 2/2022 – Mitgliederfachzeitschrift für Stadt-, Regional- und Landesplanung, S. 27-30.

Benke, C. (2021): Urbane Produktion und Handwerk 4.0 – Perspektiven der Innenstädte als Zukunftsstandorte für das Handwerk. In: Krüger/Piegeler/Spars (Hrsg.): Urbane Produktion - Neue Perspektiven des produzierenden Gewerbes in der Stadt? Stuttgart. S. 91-104.

Bundesministerium des Innern und für Heimat (2021): Innenstadtstrategie des Beirats Innenstadt beim BMI. Die Innenstadt von morgen – multifunktional, resilient, kooperativ. Online verfügbar unter <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/themen/bauen/wohnen/innenstadtstrategie.pdf> (zuletzt geprüft am 23.11.2023).

Europäische Union (2020): Neue Leipzig Charta 2020: Die transformative Kraft der Städte für das Gemeinwohl. Online verfügbar unter <https://www.bmwsb.bund.de/SharedDocs/downloads/Webs/BMWSB/DE/veroeffentlichungen/wohnen/neue-leipzig-charta-2020.pdf> (zuletzt geprüft am 23.11.2023).

hamburg.de GmbH & Co. KG (2023): Hamburg in Zahlen. Online verfügbar unter <https://www.hamburg.de/info/3277402/hamburg-in-zahlen> (zuletzt geprüft am 07.12.2023).

hamburg.de GmbH & Co. KG (2023): Bezirk Hamburg-Mitte Hamburgs Herzstück. Online verfügbar unter <https://www.hamburg.de/hamburg-mitte/8217648/bezirk-hamburg-mitte> (zuletzt geprüft am 18.12.2023).

Handwerkskammer Hamburg (2021): Handwerkerhof-Strategie 2030 für Hamburg. Positionspapier der Handwerkskammer Hamburg. Online verfügbar unter <https://www.hwk-hamburg.de/artikel/handwerk-fordert-staedtische-gewerbehofstrategie-93,0,252.html> (zuletzt geprüft am 18.12.2023).

Stadtentwicklungsgesellschaft Solingen GmbH & Co. KG (2023): Gläserne Werkstatt. Online verfügbar unter <https://www.seg-solingen.de/projekte/glaeserne-werkstatt> (zuletzt geprüft am 20.12.2023).

Stadt Karlsruhe (2021): Daten und Fakten 2021/2022. Online verfügbar unter <https://web6.karlsruhe.de/Stadtentwicklung/statistik/pdf/2021/2021-daten-und-fakten.pdf> (zuletzt geprüft am 19.12.2023).

Stadt Karlsruhe (2023): Statistik. Online verfügbar unter <https://www.karlsruhe.de/mobilitaet-stadtbild/stadtentwicklung/statistik-und-zensus> (zuletzt geprüft am 19.12.2023).

Stadt Neuss (2023): Eckdaten zur Bevölkerung. Online verfügbar unter <https://www.neuss.de/wirtschaft/statistiken/bevoelkerung/eckdaten-zur-bevoelkerung> (zuletzt geprüft am 18.12.2023).

Stadt Neuss (2022): Flächennutzung. Online verfügbar unter <https://www.neuss.de/wirtschaft/statistiken/flaechennutzung> (zuletzt geprüft am 18.12.2023).

Stadt Neuss (2022): Handwerks- und Gewerbebetriebe in der Neusser Nordstadt. Handlungsleitfaden.

Stadt Neuss (2021): Neuss entwickelt Quartiere – Wohnen – Gewerbe. Online verfügbar unter <https://www.neuss.de/wirtschaft/neuss-entwickelt-2021-1.pdf> (zuletzt geprüft am 18.12.2023).

Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2021): Statistisches Jahrbuch Hamburg. Online verfügbar unter <https://www.statistik-nord.de/zahlen-fakten/corona/dokumentenansicht/statistisches-jahrbuch-hamburg-64678> (zuletzt geprüft am 11.12.2023).

Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2022): Statistik informiert ... Nr. 165/2022. Online verfügbar unter https://www.statistik-nord.de/fileadmin/Dokumente/Presseinformationen/SI22_165.pdf (zuletzt geprüft am 11.12.2023).

Süddeutsche Zeitung (2022): Konsumflaute setzt Handel zu: Ideen für Innenstädte gesucht. Artikel vom 17.10.2022. Online verfügbar unter <https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/handel-hanau-konsumflaute-setzt-handel-zu-ideen-fuer-innenstaedte-gesucht-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-221017-99-151954> (zuletzt geprüft am 20.12.2023).

Thomä, J. (2016): Die Rolle von Handwerksunternehmen für die volkswirtschaftlichen Funktionen des Mittelstands, Göttinger Beiträge zur Handwerksforschung (Heft 11). Göttingen.

Thomä, J. (2017): Ehrenamtliches Engagement der Arbeitgeber im nordrhein-westfälischen Handwerk – Empirisches Erscheinungsbild und wirtschaftliche Bedeutung. Studie im Auftrag des Westdeutschen Handwerkskammertags. Düsseldorf.

Zentralverband des deutschen Handwerks (2019): Betriebsstandorte im Handwerk, Ergebnisse einer Umfrage unter Handwerksbetrieben im ersten Quartal 2019. Online verfügbar unter https://www.zdh.de/fileadmin/Oeffentlich/Wirtschaft_Energie_Umwelt/ALT/sonderumfragen/I-2019-Betriebsstandorte/190726_Bericht_Standort_final.pdf (zuletzt geprüft am 18.12.2023).

Zentralverband des Deutschen Handwerks (2021): Handwerk und Innenstädte. Sammlung von Argumentationen, Anregungen und Beispielen zur Einbeziehung des Handwerks in die laufende Diskussion zur Post-Corona-Innenstadt. Online verfügbar unter: https://www.zdh.de/fileadmin/Oeffentlich/Wirtschaft_Energie_Umwelt/Themen/Bauwesen_Stadtentwicklung/Handwerk_und_Stadtentwicklung/20211203_ZDH_Anregungen__Handwerk_und_Innenstadt.pdf (zuletzt geprüft am 19.12.2023).

Zentralverband des Deutschen Handwerks (2023): Kennzahlen des Handwerks. Online verfügbar unter <https://www.zdh.de/daten-und-fakten/kennzahlen-des-handwerks> (zuletzt geprüft am 21.11.2023).

Zentralverband des Deutschen Handwerks (2021): Stadtentwicklungspolitik und Handwerk. Online verfügbar unter: https://www.zdh.de/fileadmin/Oeffentlich/Wirtschaft_Energie_Umwelt/Themen/Bauwesen_Stadtentwicklung/Handwerk_und_Stadtentwicklung/ZDH_Argumentationspapier_Stadtentwicklung_2021.pdf (zuletzt geprüft am 19.12.2023).